

Kunst-Halluzinationen 1800 m über Meer

Dem Licht entgegen: Das Engadin ist zum Tummelfeld von Galeristen und Kunst-Aficionados geworden

SUSANNA KOEBERLE, ENGADIN

Nach Venedig, Istanbul und Valencia nun St. Moritz. Vom Süden in den Norden, von der Stadt in die Natur, vom Meer in die Berge: Die Skulptur «The Sky Over Nine Columns» von Heinz Mack ist weit gereist, dem Licht nach.

Denn so verschieden die vier Standorte dieses monumentalen Freiluftkunstwerks auch sind, eines verbindet sie: eben das Licht. Diese quasi metaphysische Dimension ist nicht nur ein zentraler Aspekt im Werk des deutschen Künstlers. Auch das Engadin ist bekannt für sein unvergleichliches Licht. Dieses war und ist Inspirationsquelle für viele Künstler, Dichter und Denker. Der Berg war von jeher Ursprung von Geschichten und Legenden, als Sehnsuchtsort weckt er romantische Gefühle, aber auch Ängste und erzeugt damit ein eigenes kulturelles Narrativ.

Allerdings hat sich das Oberengadin eher als Sport- und Glamour-Destination einen Namen gemacht, während andere Qualitäten des Tals bisher Kennern der Umgebung vertraut waren. In den letzten zehn Jahren hat sich diesbezüglich einiges verändert. Zunehmend rückte das Engadin auch als Hotspot auf der internationalen Kunstlandkarte in den Fokus der Aufmerksamkeit – zu Recht. Verschiedene internationale Galerien haben diese Bergregion als Zweitstandort entdeckt. Den Anfang machte die Kölner Galerie Carsten Greve 1999 mit einer Dépendance in St. Moritz, im Jahr 2002 folgte die Galerie Tschudi in Zuoz.

Ein Hotel für die Kunst

So bildete sich gerade in Zuoz ein fruchtbarer Humus für Kunst. Dazu beigetragen hat auch das Hotel Castell, das 1996 von der Sammlerfamilie Bechtler erworben wurde. Ruedi Bechtler startete vor Ort verschiedene Kunst- und Architekturprojekte. Er plazierte Kunstwerke aus seiner persönlichen Sammlung im Hotel und organisierte dort auch Kunsttagungen. Weitere Arbeiten wurden dank der Initiative Art Public Plaiv, die in Zusammenarbeit mit der Walter-A.-Bechtler-Stiftung entstand, sogar speziell für das Castell und die Region geschaffen und sind öffentlich zugänglich.

Aus diesem Geist heraus wurden 2010 auch die Engadin Art Talks geboren. Die Initiatoren Christina Bechtler, Hans Ulrich Obrist (Direktor der Serpentine Gallery in London und Kurator) sowie Beatrix Ruf (ehemalige Direktorin der Kunsthalle Zürich und seit 2014 Leiterin des Stedelijk Museum in Amsterdam) hatten die Idee, Künstler, Architekten, Designer, Autoren und Wissenschaftler aus der ganzen Welt zu einem zweitägigen Symposium ins Engadin einzuladen. Dieses sollte für alle Interessierten offen sein und sich auf Gedanken rund um ein jährlich neu gewähltes Thema mit Bezug zur Bergwelt konzentrieren.

Zu Beginn fand diese Tagung parallel zu den seit 2008 jeweils im Sommer stattfindenden St. Moritz Art Masters statt, später wurden die «Talks» auf Anfang Jahr verlegt.

Heuer ging die sechste Ausgabe mit dem Thema «Snow and Desert» über die Bühne, zu der unter anderem auch der Künstler Heinz Mack eingeladen wurde. Der Gründer der Zero Group sprach über die Bedeutung von Raum in seinem Werk und über die Erfahrungen, die extreme Landschaften auslösen können. Ausgehend vom Motto dieses Jahres, erläuterte überdies der junge Schweizer Künstler Julian Charrière, dessen Arbeiten zurzeit in der Galerie Tschudi in Zuoz ausgestellt sind, seine Faszination für entlegene Landschaften, die zum Ausgangspunkt für seine Kunstprojekte werden. Dabei führt ihn kein bestimmtes Ziel an einen Ort, das Reisen wird für ihn zur Strategie, mit der er sich fast instinktiv an neue Themen herantastet. Häufig sind diese Landschaften mit einem phantasmagorischen



«Beth» (2014) – eine permanente Installation von Mirko Basaglia an der Fassade der Stalla Madulain.

STEFAN ALTENBURGER

Moment oder mit Gewalt aufgeladen. Solche Ambivalenz prägt auch die Fotografien von Barbara Probst, die man zurzeit in einem weiteren Zuozer Kunstort sehen kann: Die Galerie Monica De Cardenas mit Sitz in Mailand eröffnete ihren zweiten Standort 2006. Wie die Galerie Tschudi befinden sich die Räumlichkeiten der Galerie von De Cardenas in einem typischen Engadiner Haus. Beide Umbauten sind übrigens

Verschiedene internationale Galerien haben das Engadin als Zweitstandort entdeckt.

Projekte des ortsansässigen Architekten Hans-Jörg Ruch, der in der Gegend für verschiedene Neu- und Umbauten verantwortlich zeichnete.

Einen anderen Zugang zu historischer Bausubstanz und zum Thema Ausstellungsraum wählten die beiden Zürcher Quereinsteiger Chasper Schmidlin und Gian Tumasch Appenzeller, die beide ihre Wurzeln im Engadin haben. Auf der Einladungskarte ihres 2014 eröffneten Raums «Stalla Madulain» steht jeweils «Dresscode: Winter-Räume sind nicht beheizt». Trotz diesem Umstand sind die Vernissagen immer sehr gut besucht, was zeigt, dass auch alternative Kunstinitiativen im Hochtal ihren festen Platz im Veranstaltungskalender haben.

Die Ausstellung «Structuras» vereint Positionen von sechs Künstlern, die alle einen Bezug zum Kanton Graubünden aufweisen. Neben hochkarätigen Werken wie die «Frozen Embryo Series Xia» von Hans Danuser sind Arbeiten jüngerer Künstler wie etwa des begnadeten Fotografen und Architekten Philippe

Schaerer zu sehen. Im untersten Teil des Stalls wirken die rohen, von Schimmelpilzen befallenen Wände selber fast wie Kunstwerke.

Readymade im Privathaus

Richtung Unterengadin befinden sich in S-chanf zwei weitere kulturelle Perlen: Die Engadiner Dépendance der Basler Galerie von Bartha eröffnet (etwas antizyklisch) Mitte Februar eine Ausstellung des dänischen Kollektivs Superflex. «Hospital Equipment» widmet sich weniger bequemen Themen der Aktualität: Nach der Ausstellung wird die Installation ihrem eigentlichen Zweck zugeführt, nämlich ärztliche Hilfe in einem syrischen Spital zu leisten. Damit lotet Superflex die Grenzen der künstlerischen Praxis aus.

Grenzüberschreitungen können auch im Kleinen geschehen. Die Villa Flor etwa verbindet Kunst und Gastfreundschaft; von Anfang an gehörten Kunstausstellungen zum Konzept des kleinen Hotels. Kein Wunder, steigen bei Ladina Florineth gerne Künstler ab.

Während das Unterengadin früher eher schwer zu erreichen war, rückte die Eröffnung des Vereinatunnels Ende 1999 die Region näher an grössere Städte. Das dürfte mit ein Grund dafür sein, dass vermehrt auch «Unterländer» (darunter viele Kulturschaffende) Häuser im weniger mondänen, wilden Tal erwarben.

Auch die Zürcher Galeristin Eva Presenhuber zog es in die abgelegene Gegend. Sie liess mitten im kleinen Unterengadiner Dorf Vnà einen skulpturalen Betonbau der Zürcher Architekten Fuhrmann Hächler errichten. Sonst eher als Rückzugsort gedacht, wird das Haus von der Galeristin nun dem Kunstpublikum geöffnet. Die Ausstellung «Readymade» wurde von Fredi Fischli und Niels Olsen kuratiert, die

zurzeit für das Programm des Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur (GTA) in Zürich zuständig sind.

Sie nahmen das 100-Jahre-Jubiläum des frühen Readymades «Fountain» von Marcel Duchamp zum Ausgangspunkt ihrer Erkundung dieses für die künstlerische Avantgarde bedeutenden Konzepts. Der häusliche Kontext bildet dabei das ideale Setting, um die unterschiedlichen Typologien und Interpretationen des Readymades zu demonstrieren. Im Eingangsbereich begegnet man den typischen «Crime Scene»-Bändern, wie man sie aus Krimis (oder der Realität) kennt: Die Künstlerin Luz Bracher verdeutlicht mit einer simplen Geste das Motto des Stehlens als Hauptmotor dieser Kunstform. Die Werke der neunzehn Künstler setzen sich spielerisch mit dem Thema der Aneignung auseinander.

Den beiden Jungkuratoren begegnen wir auf unserem Engadiner Kunstmarathon mehrmals, sei es an den Art Talks oder auf der Baustelle des Museums Susch, einem weiteren «New Entry» auf der Kunstlandkarte Engadin. Das von der polnischen Sammlerin Grazyna Kulczyk initiierte Projekt soll 2018 fertiggestellt werden. Nachdem ihr Vorhaben eines von Christian Kerez entworfenen Museums in Warschau aufgrund politischer Unwegsamkeiten gescheitert war, machte sie sich zielstrebig an die Umsetzung eines Schweizer Projekts. Als Liebhaberin des Engadins erkör sie das Unterengadiner Dorf Susch zur Örtlichkeit für dieses Unterfangen.

Der Umbau einer ehemaligen Brauerei stammt vom Zürcher Büro Voellmy Schmidlin (Chasper Schmidlin ist auch der Initiator der «Stalla Madulain»), die umfangreiche Sammlung sowie temporäre Ausstellungen sollen vom Duo Fischli/Olsen kuratiert werden. Zum Museum gehören überdies auch Räume für Künstlerresidenzen – definitiv eine Umstellung für das kleine Dorf. Histo-

risch gesehen war in Susch allerdings schon früher viel los, es war ein Ort des Pferdewechsels. Überhaupt gab es im Unterengadin schon früh regen Austausch mit anderen Kulturen. Viele Auswanderer (die «Randulins», rätoromanisch für Schwalben) kehrten wohlhabend in ihre Heimat zurück und liessen dort prächtige Häuser bauen.

Der Sitz der Fundazion Not Vital in Ardez war einst Wohnort eines Zweigs der alteingesessenen Familie Planta. Der Unterengadiner Künstler mit internationalem Renommee erwarb das Haus und liess es 2005 renovieren; in seiner Stiftung möchte er einerseits das kulturelle Erbe des Engadins bewahren, andererseits einen Austausch zwischen

Wie die Galerie Tschudi befindet sich auch die von De Cardenas in einem Engadiner Haus.

Kulturen ermöglichen. Im Sommer organisiert er in Ardez jeweils eine Ausstellung, zu der sich weitere Schauen im Dorf gesellen. Und wer Glück hat, wird in Sent im Skulpturenpark von Not Vital Zeuge einer auf Chinesisch und Rätoromanisch vorgetragenen Performance.

Mondäne Galerien in St. Moritz

International geprägt ist das ganze Engadin. Am augenscheinlichsten ist dies vielleicht in St. Moritz, wo dieses Jahr auch die Ski-Weltmeisterschaft ausgetragen wird. Die Dichte an international tätigen Galerien ist hier besonders hoch. Zur bereits erwähnten Galerie Carsten Greve kommen die Galerien Andrea Caratsch, Gmurzynska sowie weitere kleinere Galerien hinzu. Neu am Ort ist in den ehemaligen Räumlichkeiten der Galerie Bruno Bischofberger die Galerie von Vito Schnabel, dem Sohn des amerikanischen Künstlers Julian Schnabel, der früher durch Bischofberger vertreten wurde.

Gegenwärtig ist dort die Ausstellung «The Age of Ambiguity: Abstract Figuration / Figurative Abstraction» zu sehen, kuratiert von Autor und Andy-Warhol-Weggefährte Bob Colacello. Das Opening nach einem Tag an den Engadin Art Talks war das perfekte Kontrastprogramm. Auch Papa Schnabel mit seinem exzentrischen, aber eher abgerupften Trainerhosen-Look blickte durch seine blaue Brille und war sich wohl nicht ganz sicher, ob sich die Szenerie gerade in Manhattan oder im Engadin verortete. Ein Blick ins Bergpanorama kann zuweilen zu Halluzinationen führen.

ANZEIGE

KOLLER



Ernst Wilhelm Nay. Mit vielfältigem Gelb. 1958.
Auktion am 1. Juli 2017

Wir suchen hochwertige
Moderne & Zeitgenössische Kunst
für unsere Auktionen 2017

www.kollerauktionen.ch
Kontakt: Silke Stahlschmidt · Fabio Sidler
Tel. 044 445 63 63 · office@kollerauktionen.ch